Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 308. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Freitag, den 14. November 1879. (Albert d. G.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 13. Nov. Mit einiger Spannung konnte man der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses entgegensehen: Herr Maybach hatte gestern eine Erwiderung auf die Ausführungen Richters für den heutigen Tag angekündigt, und außerdem war noch der Abg. Miquel als Redner eingetragen, von dem man erwartete, daß er in gewohnter objectiver und staatsmännischer Weise auch die das Haus gegenwärtig beschäftigende Frage erörtern würde. Beide Herren haben indeß dem gespannten Zuhörerkreise Ueberraschungen bereitet. Herr Maybach ließ erst den Abgeordneten für Dortmund-Bochum, Herrn Berger (Witten), gegen das Staatsbahnsystem und Herrn Miquel für dasselbe sprechen und erklärte sodann nach des letzteren Rede, als der Schluß der gesammten ersten Berathung bereits beantragt und seine Annahme seitens der Mehrheit des Hauses verabredet war, daß er durch eine Erwiderung auf die gestrige Rede Richters und auf die heutigen Ausführungen Bergers „nur den Eindruck abschwächen würde, den die lichtvollen Erörterungen des Herrn Vorredners (Miquel) auf das hohe Haus gemacht" hätten und daß er sich das, was er den Herrn Richter und Berger noch zu antworten habe, für eine spätere Gelegenheit vorbehalte. Die „lichtvolle" Seite an den Erörterungen Miquels — und das war die zweite Enttäuschung — wird aber diesmal vielleicht selbst von seinen Freunden vermißt worden sein. Herr Miquel hat selten so wenig „lichtvoll" gesprochen, als heute; einen Schwankenden hat er sicherlich nicht zum Staatseisenbahnsystem bekehrt, um so weniger, als auch er sich genöthigt sah, seinen Standpunkt mit vielen Wenn und Aber zu umgrenzen. Er nannte die gestrige Rede Richters eine „bewunderungswürdige", und das macht seinem auch sonst bethätigten Gerechtigkeitsgefühle alle Ehre; aber irgend einen stichhaltigen Grund zur Entkräftung der von Richter vorgebrachten Argumente hat er nicht anführen können. Er erklärte schließlich, daß für ihn und für die Mehrzahl seiner politischen Freunde die Entscheidung darüber, ob sie das ganze Gesetz annehmen oder verwerfen sollten, von der Art und Weise abhängen werde, in welcher die Garantieenfrage erledigt werden würde. Viel glücklicher vertheidigte vor Herrn Miquel Herr Berger seine Sache; wie ja überhaupt bei allen Unparteiischen im ganzen Hause nur eine Stimme darüber herrscht, daß die Gegner des Staatsbahnsystems bis jetzt den rednerischen Triumph davon getragen haben. Viele hatten erwartet, daß in Folge einer Agitation, welche auf der hiesigen Börse entstanden war, Herr Maybach Veranlassung nehmen würde, seine vorgestrige Aeußerung über den (Börsen-) „Giftbaum" noch näher zu erläutern. Das geschah indeß nicht, und der Minister hatte auch keine Veranlassung dazu, da er schon am Schlusse der gestrigen Sitzung erklärt hatte, daß er nicht die Börse im Ganzen und Großen einen „Giftbaum" genannt, sondern nur deren schwindelhafte und wucherische Auswüchse. Nach dem stenographischen Berichte hatte Herr Maybach gesagt: „Ich glaube, daß die Börse da ein Giftbaum ist", — nämlich, wo sie im Handel mit Eisenbahnpapieren wucherische Schwindelgeschäfte treibt. Daß hierüber die auf die Zehen getretenen Börseaner schreien, kann Niemand Wunder nehmen, hat aber gar nichts zu bedeuten. — Der zweite Gegenstand der heutigen Tagesordnung (Erweiterung der Staatseisenbahnen und Betheiligung des Staates an einzelnen Privateisenbahnunternehmungen) rief nur eine kurze Debatte hervor, an welcher sich u. A. der zweite Abgeordnete für Dortmund-Bochum, Herr Loewe (Calbe), betheiligte. Derselbe hatte sich schon beim ersten Gegenstande der Tagesordnung als Redner eintragen lassen und zwar im Gegensatz zu seinem Specialcollegen Berger für die Regierungsvorlage, war aber in Folge des angenommenen Schlußantrages nicht mehr zu Wort gekommen. Er sprach auch jetzt beim zweiten Gegenstande für die Vorlage. Während des Vortrags des darauf folgenden Redners, des nationalliberalen Abg. Kalle, hatte Frhr. v. Heereman, der zu dieser Zeit das Präsidium übernommen, Gelegenheit, zum ersten Male das Präsidentschaftsscepter zu schwingen. Herr Kalle fiel in die Discussion über den ersten Gegenstand der Tagesordnung zurück, und Herr v. Heereman machte ihn in geschickter und wirksamer Weise auf diesen Verstoß gegen die Geschäftsordnung aufmerksam. Auch dieser zweite Gegenstand wurde schließlich der Eisenbahncommission überwiesen. Was diese wohl zu Stande bringen wird? Man weiß es nicht; das Plenum des Hauses hatte am 14. Febr. d. J. eine Resolution mit 179 gegen 174 Stimmen verworfen, welche die Regierung aufforderte, von dem weiteren Ankauf großer Privatbahnen Abstand zu nehmen; nachdem inzwischen noch 100 Abgeordnete mehr „auf den Namen Bismarck gewählt" sind, dürfte jetzt das Staatsbahnsystem erst recht zum Siege gelangen.

— Ueber die Rede des Abg. Berger bringt die CPC. folgendes Referat: Abg. Berger hatte sich zur Aufgabe gestellt, vom praktischen Gesichtspunkte aus der Vorlage zu Leibe zu gehen. Er schreibt die Schuld an den gegenwärtigen schlechten Eisenbahnverhältnissen besonders der Regierung zu, wenn auch in den Jahren 1871—72 allseitig gesündigt worden sei. Unser parlamentarisches Regiment genügte nicht, wenn mit einem so umfangreichen Staatsbahnsystem der Minister eine ungeheuere Macht erlange. Die Verwaltung der Privatbahnen sei eine exactere und billigere, so daß die Staatsbahnen von ihr noch vieles lernen können. Die Beamten der Privatbahnen seien stabil, arbeiteten sich in die Verhältnisse hinein und sorgten dadurch viel besser für die Bequemlichkeit des Publikums, als die Beamten der Staatsbahnen, die bald hierhin, bald dorthin versetzt würden und nirgends die Verhältnisse gründlich kennen lernten. Zudem, was habe der Minister, um das ungeheuere System zu übersehen, für Hülfspersonal? Das sei in den oberen Schichten der Herr Assessor, in den unteren der civilversorgungsberechtigte Unteroffizier. Auch besitze der Staat ja schon Hauptverkehrsadern von einem Ende des Landes bis zum andern, habe also andere Bahnen gar nicht nöthig. Redner befürchtet namentlich die Beeinflussung der Beamten seitens des allmächtigen Ministers, wie überhaupt den Mißbrauch der Gewalt. Der jetzige Oberbürgermeister von Köln habe einmal bei einer Wahl die Stimme eines Unternehmers erhalten, der auch für den Staat Lieferungen übernommen habe. Als man von der Abstimmung dieses Unternehmers Kenntniß erhalten, sei ein Verbot erschienen, wonach mit demselben nie mehr ein Lieferungsvertrag abgeschlossen werden dürfe, obschon jetzt ja Herr Becker an der betreffenden Stelle mit ganz andern Augen angesehen werde. Zum Schluß fordert Redner das Centrum, welches gegen die Staatsallmacht Front gemacht habe, auf, die Vorlage abzulehnen, welche gerade geeignet sei, die Staatsübermacht zu vergrößern.

— Was die Freunde der Simultanschule eigentlich erstreben, wird in einem Artikel des „Bayreuther Tageblattes" ziemlich unumwunden eingestanden. „Der Geist des Christenthums widerspricht", so heißt es dort, „den Anforderungen unseres Jahrhunderts, deshalb muß er aus der Schule hinausbugsirt werden, was vorläufig am Besten mit Hilfe der sogenannten paritätischen Schule gelingt."

— Die „Allg. Militär-Zeitung", ein gewöhnlich sehr gut unterrichtetes Organ, hebt hervor, daß voraussichtlich das Ergebniß der nächsten Volkszählung eine nicht unwesentliche Erhöhung der deutschen Jahres-Rekrutirung und damit des deutschen Armeestandes nach sich ziehen werde. Bisher stellte sich auf Grund des § 1 des Reichsmilitär-Gesetzes die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Heeres für den siebenjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1875 bis 31. Dezember 1881 auf 401,659 Mann, welche Stärkebestimmung dem Art. 60 der Reichsverfassung entnommen war, für den bei deren Normirung der Bevölkerungsstand von 1867 zur Grundlage gedient hatte.

— Der Berliner Magistrat, welcher einer neuen städtischen Realschule den Namen Falk-Realschule verliehen, preist in einer dem Exminister überreichten Urkunde diesen als einen Mann, der „durch die Rückkehr zu den altpreußischen Grundsätzen echter Humanität sich unvergeßliche Verdienste erworben" habe. Ueber Falk's „Humanität" urtheilen die Katholiken selbstredend ganz anders, und wohl richtiger, als Berliner Culturpauker.

* **Tilsit**, 13. Nov. Die „Tilsiter Ztg." meldet, der Oberpräsident von Horn habe den hiesigen Magistrat telegraphisch davon benachrichtigt, daß das preußische Ministerium, weil den Tourfahrten des preußischen Dampfers Falke auf dem russischen Niemen Seitens der russischen Behörde fortdauernd Hindernisse in den Weg gelegt werden, die Ausschließung russischer Dampfer von der Schifffahrt auf dem preußischen Niemen angeordnet habe. So energisch hätte man schon längst gegen die Russen vorgehen sollen.

* **Aus Oldenburg**, 12. Nov. Oftmals schon haben „liberale" Blätter behauptet, die katholische Kirche füge sich in Oldenburg denselben Gesetzen, welchen sie in Preußen den Gehorsam versage. Das ist eitel Lüge und Flunkerei. Wir haben hier keine Maigesetze, keinen kirchlichen Gerichtshof, kein Klostergesetz, kein Cultureramen 2c. Wenn aber in Oldenburg wirklich das Verhältniß zwischen Staat und Kirche ein so reizendes ist, dann könnte ja die preußische Regierung nichts Besseres thun, als sich dasselbe zum Muster zu nehmen und schleunigst ein solches Verhältniß auch in Preußen herzustellen suchen. Die preußischen Katholiken würden gewiß damit einverstanden sein, besonders in Bezug auf die Schule. Betrachten wir einmal, wie denn hier die Schulverhältnisse beschaffen sind. Was das höhere Schulwesen betrifft, so besitzen wir hier ein katholisches Gymnasium in Vechta. Der Direktor und die meisten Lehrer sind Geistliche, keiner der Lehrer ist ungläubig, „alt-" oder staatskatholisch, so daß diesem Gymnasium der Charakter der Katholizität gewiß nicht bestritten werden kann. Weiter besitzen wir hier ein katholisches Schullehrer-Seminar (ebenfalls mit einem geistlichen Direktor) und (neben einer protestantischen Schule in Neuenburg) sogar eine katholische Landwirthschaftsschule (in Cloppenburg). Simultanschulen gibt es in Oldenburg keine. Das katholische Schulwesen untersteht dem „katholischen Oberschulcollegium", dessen Präsident der bischöflich Münster'sche Official und Domcapitular Herr Niehaus ist. Das Oberschulcollegium besteht nur aus gläubigen Katholiken; seine Majorität besteht nur aus geistlichen Mitgliedern. Lokalschulinspektoren sind überall die Ortsgeistlichen. Die Kreisschulinspektoren sind entweder Pfarrer oder Dechanten; sie werden vom Oberschulcollegium ernannt. — Dabei — und das mag noch hervorgehoben werden — steht das oldenburgische Schulwesen — wie alle namhaften Pädagogen Deutschlands anerkennen — auf einer verhältnißmäßig hohen Stufe, und die oldenburgischen Lehrer werden überall in Deutschland gern angestellt. Nun bieten wir den „Liberalen" Preußens an, nach oldenburgischem Muster die dortige Nothlage auf dem Gebiete der Schule umzugestalten. Strenge Confessionalität und stricte Durchführung des Prinzips der geistlichen Schulaufsicht, das

---

24

□ Schuld und Sühne.

27.

Lady Charnleigh ging eilenden Schrittes zu dem Zimmer, das in früheren Zeiten das Schlafgemach der Herrinnen von Crown Leighton gewesen war. Die letzte Gräfin war hier gestorben und daher kam das Zimmer in Verruf. Man erzählte sich, daß der Geist der Verstorbenen aus irgend einem unbekannten Grunde keine Ruhe finden könne und daß er des Nachts das Zimmer mit Klagetönen und Stöhnen erfülle. Nach Sonnenuntergang wagte sich keiner mehr in die Nähe der sogenannten alten Garderobe.

Lady Charnleigh setzte den silbernen Leuchter auf den Tisch und sah sich neugierig um in dem schönen, alten Gemach. Während sie so dastand, schlugen die Klänge der fernen Musik immer lauter und lauter an ihr Ohr.

In dem Zimmer befanden sich vier große, hohe Fenster, von denen dunkle Vorhänge mit goldenen Fransen bis auf die Erde herabhingen. Das Bett hatte eher das Aussehen eines Leichenwagens, als das eines Ruhelagers. Die alten massiven Möbel waren alle aus Eichenholz und die große prachtvoll geschnitzte Garderobe ging quer durch das ganze Zimmer. Daneben stand ein schöner Spiegel mit antikem Rahmen.

Ehe sie nach der Garderobe ging, trat sie einen Augenblick vor diesen Spiegel. Sie hatte das königliche Costüm noch nicht abgelegt und die Diamanten, aus denen eine Krone gemacht war, zierten noch ihr liebliches Haupt. Die Juwelen glitzerten im Lichte, und die junge Gräfin stach wie eine lichte Erscheinung gegen das Dunkel des Zimmers ab. Das Bild im Spiegel erweckte ein zufriedenes Lächeln auf ihren Lippen. Plötzlich ertönte von unten die Musik wieder lauter herauf und sie gedachte des geliebten Mannes, der auf sie wartete.

„Ich bin doch recht froh, daß ich so hübsch bin", dachte sie und dann malte sie sich das Leben aus, wie es sein würde, wenn sie wirklich eine Königin wäre. Lange verweilte sie aber nicht mit ihren Gedanken bei solchen Träumen, denn ihr Blick fiel auf die Garderobe, und der Zweck ihres Hierseins fiel ihr wieder ein. Sie schloß den mächtigen, alten Wandschrank auf, in dem prachtvolle, altmodische Costüme und Geschmeide verwahrt waren.

„Sobald wir wieder einen regnerischen Tag haben, werde ich mir dies hier Alles genauer besehen," dachte Leonie.

Da lagen Kleider aus Damast und Seidensammt, echte Straußfedern, Spitzen und andere Kostbarkeiten, die früher der Stolz der verstorbenen Gräfinnen von Crown Leighton gewesen waren. Dann fielen ihre Augen auf die Herrenanzüge.

„Hier werde ich schon ein Paar Schuhschnallen finden," dachte sie und hob einen reichbestickten Sammtrock in die Höhe. Richtig! da lagen mehrere werthvolle Schnallen, von denen sie die schönsten aussuchte. Als sie die Röcke wieder an ihren Platz legen wollte, entglitt ein alter mit rother Seide gefütterter Schlafrock ihren Händen und fiel zu Boden. Lady Charnleigh bückte sich ärgerlich und hob ihn wieder auf. Während sie ihn nachlässig in der Hand hielt, fiel aus einer der großen Taschen ein sorgfältig zusammengefaltetes und versiegeltes Pergament.

Nichts warnte sie vor dem kommenden Unglück, als sie einen neugierigen Blick auf das Papier warf. Aber plötzlich erfüllten Schreck und Entsetzen ihr Gesicht und Todtenblässe bedeckte ihre Züge. „Das Testament des Grafen Stephan Charnleigh" stand auf dem Papier in ihrer Hand.

Mit einer hastigen Bewegung riß sie das Pergament auf, während ihre Glieder bebten und ihre Hände zitterten. Dies war also das fehlende Testament, nach dem man das ganze Schloß vergeblich durchsucht hatte. Entsetzt, mit umnebelten Augen las sie Folgendes: „Ich Stephan Graf von Charnleigh, vermache bei klarem Verstande all meine Besitzungen und all mein Geld dem Hauptmann Paul Flemyng, Sohn von Karl und Alice Flemyng. Ich vermache ihm Alles, was ich besitze: das Schloß und das Gut von Crown Leighton mit Allem, was dazu gehört, nämlich Juwelen, Möbel, Service, Wagen, Pferde und Bücher ohne Ausnahme. Ich vermache dies Alles dem genannten Paul Flemyng, — nicht, weil er mein nächster Verwandter, sondern weil er der Sohn derjenigen Frau ist, die ich einst liebte. Ich wünsche ferner, daß er an meine Bedienung passende Legate auszahlt, aber ich verbiete ihm, irgend etwas von den Besitzungen oder von dem Gelde, das ich ihm vermache, zu vergeben resp. zu verkaufen." Darunter standen die Namen der Zeugen: Henriette Simmon und Jacob Mac Charthy.

Das Pergament entfiel Leoniens Händen, und sie selber sank fast ohnmächtig zu Boden. Die gebeugte Gestalt, das geisterhafte Gesicht, die starren Augen und die Verzweiflung in ihren Zügen waren schrecklich anzusehen.

Sie war also doch keine Gräfin! Was sie einst gefürchtet, das war nun eingetroffen. Ihr Reichthum und ihre Macht waren wie eine Ruine unter ihren Füßen zusammengebrochen. Sie war doch keine Gräfin! — Sie war wieder die arme, unglückliche Leonie Rayner. Dies schöne Crown Leighton, das sie so lieb gewonnen, war nie ihr Eigenthum gewesen; die vielen Tausende, die sie vergeudet, hatten nicht ihr, sondern einem Anderen gehört. „Ich war so glücklich, so glücklich!" stöhnte sie, und nun — sie dachte an die Tage der Zukunft — Tage der Entbehrung, der Arbeit, der Last und Zurückgezogenheit — und das, nachdem sie so lange wie eine Königin regiert hatte!

Sie starrte thränenlos vor sich hin. Ein Chaos von Gedanken erfüllte ihr Hirn und betäubte sie. Sie war also keine Gräfin mehr, — sie war nicht mehr die Herrin dieses Hauses, — sie zählte nicht mehr zu den reichsten, mächtigsten Erbinnen Englands. Sie war von einer schwindelnden Höhe hinabgestürzt. Erst vor wenigen Augenblicken hatte sie den höchsten Gipfel des Glückes erreicht; noch bekleidete sie das Gewand einer Königin und was war sie jetzt? Ein Eindringling und ein Usurpator. Ihr gehörten weder die Diamanten, welche ihr Haupt krönten, noch Crown Leighton, noch der Name, auf den sie so stolz war. Ein Schrei der Verzweiflung entrang sich ihrer Brust — ein Schrei der furchtbarsten, hoffnungslosesten Verzweiflung.

„Ich kann nicht wieder zu dem alten Leben zurückkehren! — Ich kann es nicht!" rief sie in ihrer Angst, „lieber will ich sterben!" — Wie lange sie so am Boden gekauert, wie lange sie sich mit diesen verzweifelten Gedanken geplagt hatte — sie wußte es nicht. Ein Geräusch auf der Treppe schreckte sie aus ihrem Brüten und brachte sie wieder zu sich. Ihr erster Gedanke war, daß sie zu Paul gehen wolle, um ihm das Testament vor den Augen der glänzenden Menge zu überreichen. Das war ihr erster Gedanke, und sie erhob sich rasch, um ihn auszuführen. Als sie am Spiegel vorüberkam und ihr Bild darin erblickte, stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus. Statt der blühenden, strahlenden Schönheit, die ihr vorhin daraus entgegenlachte, blickte jetzt ein lebloses, geisterhaft bleiches Gesicht mit glanzlosen, verstörten Augen daraus hervor. Selbst die glitzernden Diamanten schienen ihren Glanz verloren zu haben. Welch' grausame, bittere Ironie waren jene Krone und das königliche Gewand in ihrem Elend. Sie brach in ein heiseres, unheimliches Lachen aus.

Eine Königin! Sie war nicht einmal eine Gräfin. Sie war arm, hülflos, brodlos — mit einem Wort — eine Bettlerin! Es war der härteste Schlag, der sie hätte treffen können. Sie hatte Reichthum, Ehre, Glanz und Herrlichkeit so über Alles geliebt, und nun war ihr nichts davon geblieben. Ja, sie wollte hinuntergehen und Paul das Pergament überreichen und dann wollte sie die glänzende Gesellschaft verlassen, um sich in die Einsamkeit zu vergraben.

Fühlte sie da nicht plötzlich ganz deutlich einen glühenden Hauch auf ihrer Schulter — oder war es nur Einbildung? flüsterte ihr nicht eine Stimme etwas ins Ohr — oder war's nur Täuschung? Nein, es war keine Einbildung — da war dieselbe Stimme wieder:

„Laß es für heute noch beim Alten bleiben!" flüsterte es ihr ins Ohr, „nur noch diese eine Nacht! Geh' hinunter, wo man mit Ungeduld auf Dich wartet, und vollende Deinen Triumph! Herrsche heute noch wie eine Königin und dann kehre morgen zur Armuth und Niedrigkeit zurück! Warum willst Du den Leuten heute die Fest-Freude stören? Es ist noch früh genug, wenn sie morgen von Deinem Fall hören."

sind zwei hervorstechende Grundgedanken der oldenburgischen Schuleinrichtungen. Und schon deswegen schätzen wir uns glücklich, daß wir 1866 nicht an Preußen annectirt sind; ja selbst unsere „Liberalen“ sehen ein, daß unsere Schuleinrichtungen den Frieden des Landes und die Eintracht der Confessionen verbürgen, und kämpfen deshalb nicht mehr dagegen an. Wir wünschen aber unseren preußischen Glaubensgenossen, daß sie nach hartem Kampfe das erringen, was wir „im freien Oldenburg“ bereits besitzen.

(„Westf. Merk.“)

* **Constanz**, 12. Nov. Die Schuldenlast unserer Stadt beträgt nicht, wie in manchen Blättern irrthümlich angegeben wurde, 2,200,000 M., sondern ist vom Jahre 1870, wo Constanz nur 667,945 M. Schulden hatte, bis Anfang 1877 auf die Höhe von 3,546,531 Mark herangewachsen, so daß sie unter Stromeyer's Regiment um 2,878,586 Mark vermehrt wurde: dabei wurden 140,637 Mark mehr aufgenommen, als staatlich genehmigt war.

* **Straßburg**, 13. Nov. Der „Reichsanz.“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Bischof von Straßburg, Andreas Räß, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden Königlichen Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.“

Frankreich.

** In Lille ist der Socialdemokrat Cheri-Dumey zum Generalrath des Departements erwählt worden. Der unterlegene Gegencandidat ist ein Anhänger Gambetta's.

Großbritannien.

* **London**, 12. Nov. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Malta vom 12. d. gemeldet, der Admiral Hornby habe seinem Geschwader Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, in vier Tagen ostwärts (in die türkischen Gewässer) abzusegeln. (England scheint seinen Forderungen in Constantinopel durch die Flotte Nachdruck geben zu wollen.)

CPC. Preußens mißliche Finanzlage.

(Rede des Centrumsmitgliedes, des Abg. Frhrn. v. Huene.)

(Schluß.)

Ich gehe nun zum Extraordinarium über. Da hat der Herr Finanzminister — er möge es mir nicht übel nehmen — es sich etwas leicht gemacht, indem er sagt, es befinden sich unter den 42 Millionen 29,813,808 M., welche Bauten angehören, die aus früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses herrühren. Vielleicht würde man genauer sagen: welche Bauten angehören, die auf dringende Vorstellungen der königlichen Staatsregierung vom Abgeordnetenhause bewilligt worden sind. (Sehr richtig!) Die königliche Staatsregierung hat recht eigentlich hier die Initiative ergriffen. (Zuruf des Abg. Rickert.) Der Hr. Abg. Rickert (nationalliberal) ruft mir zu: „Von ihnen auch!“ Ich darf doch daran erinnern, daß ich, so lange ich die Ehre habe, in der Budgetcommission zu sein, mit allen Kräften gegen diese übermüthigen Bewilligungen gearbeitet habe. (Zuruf des Abg. Richter.) Sind Sie von derselben Partei, wie der Abg. Rickert? (Ruf: Nein.) Dann ist es etwas Anderes. (Heiterkeit.) Der Herr Abg. Rickert hat gestern zu meiner ganz außerordentlichen Freude betont, er würde nun in Zukunft nicht mehr gewillt sein, der Regierung Bewilligung für Bauten zu machen, wo die Kosten-Anschläge noch nicht in Ordnung sind. Es thut mir sehr leid, daß der Herr Abgeordnete Rickert mir in seiner einflußreichen Stellung nicht zur Seite gestanden hat, als ich vor zwei Jahren und im vorigen Jahr solche Absetzungen vom Budget beantragt habe, in der Commission und namentlich im Hause im vorigen Jahre, — womit ich aber nicht durchgedrungen bin. Ich bemerke, daß ich vor 2 Jahren im Hause keinen Antrag gestellt habe, nachdem in der Budget-Commission mein Bestreben vollständig zurückgewiesen worden war. Im vorigen Jahre habe ich allerdings den Antrag in Bezug auf das Cultusministerium hier in ganz eingehender Weise motivirt, bin aber überstimmt worden. Vor 2 Jahren bin ich nicht ans Haus gegangen, um nicht unnütze Debatten hervorzurufen. Es bleiben nun dem Herrn Finanzminister für sein Extraordinarium immer noch 12,800,000 Mark. Darunter glaubt derselbe besonders entschuldigen zu müssen 6 Millionen Mark für Stromregulirungen und Kanäle. Ich glaube, im Allgemeinen wird man für solche Zwecke gern Geld bewilligen. nur müssen wir allerdings dann bestimmte Garantien dafür verlangen, daß solche Gelder nicht ins Wasser geworfen werden. Es ist darum ein erfreulicher Fortschritt, daß uns in einer besonderen Denkschrift die Pläne der königl. Staatsregierung für diese Bauten klar gelegt werden. Ich darf daran erinnern, daß es in früheren Jahren in der Budgetcommission recht schwierig war, Einzelheiten von den Herren Regierungs-Commissarien zu erhalten.

Der weitere Fortschritt der Rede des Herrn Ministers der Finanzen gibt nun den Beweis, daß wir auch in Zukunft nicht viel von einer Besserung der Verhältnisse zu erwarten haben. Auch das laufende Etatsjahr weist von Neuem einen Rückgang in den Einnahmen aus der Betriebsverwaltung nach und zwar im Ganzen nach Abzug der Ersparnisse von 7 Millionen für das erste halbe Jahr. Der Herr Finanzminister hob dabei speciell auch die große Sparsamkeit der Verwaltung hervor. Mich haben diese Ersparnisse bis jetzt noch nicht sehr gerührt. Einmal hat bereits gestern sowohl der Abg. Rickert, wie der Abg. Richter darauf aufmerksam gemacht, daß man mit der Ergänzung des Materials etwas sehr knapp vorgegangen ist, dann aber stehen ja den schlechten Einnahmen ganz naturgemäß Ersparungen gegenüber. Wenn eine Eisenbahn weniger befördert, so hat sie weniger Einnahmen, sie hat aber naturgemäß auch weniger Ausgaben. Im Ganzen kommt der Herr Finanzminister zu dem Resultat, daß unsere Finanzlage nichts Erschreckendes habe. Ich will ihm das zugeben. Aber, und auch darin bin ich wieder im Gegensatz zu dem Herrn Vorredner, recht sehr bedenklich ist die Lage doch, und wenn wir nicht ganz ruhige Zeiten behalten — und die sind uns doch keineswegs garantirt — so kann der Schrecken nachfolgen. (Der Redner erörtert dann geschichtlich und juristisch das Gesetz über die Verwendung der Ueberschüsse aus dem Reiche; er betont, daß allerdings die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden gleichberechtigt mit den Steuererlassen sei. Bezüglich der Differenz zwischen der Auffassung der Regierung und der eines großen Theiles des Hauses hofft er auf einen Ausgleich in der Commission.)

Ich komme schließlich auf die Steuerreform, die der Herr Minister in Aussicht gestellt hat. Er hat ja nur Andeutungen gegeben, ein näheres Eingehen ist also nicht möglich; ich bin jedoch in der Lage, im Namen meiner politischen Freunde Ihnen die Erklärung abgeben zu können, daß wir im Prinzip einer Börsensteuer zustimmen werden. (Bravo rechts). Das Wort „neue Steuern“ ist heute schon gefallen; ich glaube aber, die Bezeichnung einer neuen Steuer für diese Börsensteuer zurückweisen zu müssen. Es handelt sich hier darum, solche Einkommen, die bisher unversteuert geblieben sind, eben so gut zutreffen, wie das Einkommen der Beamten und andere durchsichtige Einkommen; das freilich werden wir verlangen müssen, daß die Gesetzesvorlage uns schützt gegen eine doppelte Besteuerung. Auch in Beziehung auf die Reform der Stempelsteuergesetzgebung sind uns die Ausführungen des Herrn Ministers sympathisch, und werden wir ihn namentlich da unterstützen, wo es sich um Entlastung des Grundbesitzes handelt.

Ich komme nun zum Schluß dahin, zu fragen, welche Aufgaben stellt uns der gegenwärtig vorliegende Etat? Diese Aufgabe ist eine zwiefache, in Bezug auf die geschäftliche Behandlung und in Bezug auf den Inhalt. Es ist außerordentlich erfreulich, daß bereits ein Antrag vorliegt, unterschrieben von Mitgliedern aller Parteien des Hauses, daß diesmal, abweichend von dem bisherigen Usus, das Budget, mit Ausnahme unbedeutender Etats, ganz der Budgetkommission überweist. (Zuruf des Abg. Richter: Es kommt nichts dabei heraus!) Der Herr Abg. Richter ruft mir zu: Es kommt nichts dabei heraus. Wir wollen das abwarten, ich hoffe, er wird uns mit seiner bedeutenden Kraft unterstützen, recht viel zu streichen. (Heiterkeit.) Gerade in dem stetigen Wachsen des Ordinariums, von dem uns bisher seit Jahren, wenn wir die Ueberweisung an die Budgetkommission beantragten, stets gesagt worden ist, es sei keine besondere Veränderung darin, gerade darin liegt der Hauptgrund unserer mißlichen Finanzlage. Außergewöhnliche Ausgaben kann man ersparen, man kann Bauten unterlassen und Alles, was nicht sehr dringend ist. Wenn aber einmal ein neuer Verwaltungsorganismus mit der ganzen Beamtenschaar eingerichtet ist, so ist es sehr schwer, zu streichen, da muß man sich hüten, auch nur einen einzigen neuen Registrator zu bewilligen. Ich lege großen Werth darauf, daß das Ordinarium diesmal der Budgetkommission überwiesen werde. Ich will Ihnen meine Behauptung mit 2, 3 Zahlen wieder aus dem Generalbericht beweisen. Es sind alle Ordinarien in ganz exorbitanter Weise im Laufe der Jahre gestiegen. Eine scheinbare Ausnahme bildet die Bauverwaltung, das ist aber daraus zu erklären, daß der Bauverwaltung die Chausseen abgenommen worden sind. Die Bauverwaltung ist von 26 Millionen scheinbar auf 19 Millionen gesunken; zählt man die 15 Millionen der Chausseen hinzu, so sind es 34 Millionen. Die Verwaltung des Innern betrug 1868 26 Millionen, jetzt 40 Millionen; **der Cultus 1868 18 Millionen, jetzt 49 Millionen.** (Hört! im Centrum, sehr gut! links.) Ja, wenn das ganze Geld den **armen Lehrern** zu Gute käme, würde ich auch sagen „sehr gut“; dawit werden aber eine beträchtliche Anzahl sog. **Culturkampfräthe** bezahlt. (Sehr richtig! im Centrum.) Im Ganzen betrugen die Ausgaben im Ordinarium **473 Mill. M. im J. 1868, jetzt 720 Mill.** Ich glaube also, es ist allerdings unsere Aufgabe, hier einmal mit vollem Ernst hineinzufegen; erstens alle die Neubewilligungen, die uns diesmal wieder zugemuthet werden, dann alle Etats überhaupt bei den Erhöhungen zu prüfen und rücksichtslos abzusetzen, wo nicht ein ganz unabweisbares Bedürfniß nachgewiesen wird, ein Bedürfniß, welches geradezu einen Nothstand bei den Ministerien hervorrufen könnte. Der Abg. Rickert hat gestern schon mehrere Punkte erwähnt, die in dieser Beziehung in Betracht kommen können. Ich möchte noch, ohne diese zu wiederholen, denen ich vollständig beipflichte, noch z. B. erwähnen, daß bei der Polizeiverwaltung der Stadt Berlin aufs Neue wieder 12,000 Mark für Beamte eingestellt sind, die bisher provisorisch angestellt waren; trotzdem sind aber nicht etwa die 12,000 Mark bei dem Fonds abgesetzt, aus dem sie früher bezahlt wurden; der ist auf der alten Höhe von 70,000 M. ruhig geblieben. Und so werden wir in dem Etat noch eine ganze Anzahl Dinge finden, die abgesetzt werden können. Wir werden namentlich bei dem Ministerium des Innern ernstlich in Aussicht nehmen müssen, daß endlich einmal — und auch das hat der Herr Abg. Rickert bereits hervorgehoben — die Ersparnisse der Selbstverwaltung zur Geltung kommen von denen man nur immer gesprochen hat, von denen wir bis jetzt nichts merken. Ich habe bereits vorhin erwähnt, daß der Herr Abg. Rickert in der energischsten Weise dafür eintreten wird, daß Ersparnisse gemacht werden. Sie, m. H. Conservativen sind unter der Fahne mitgewählt, daß Sie dem Volke die Lasten erleichtern, nicht bloß um neue Steuern zu bewilligen oder Steuerveränderungen einzuführen; von Ihnen also sind wir fest überzeugt, daß Sie mit uns gehen werden. Meine politischen Freunde haben, glaube ich, in der Vergangenheit auch schon in dieser Richtung nach Kräften gewirkt, und in ihrem Namen kann ich dem Herrn Finanzminister erklären, daß er unsere energische Unterstützung finden wird, wenn er sich auf den Boden der Sparsamkeit hinstellt als Finanzminister altpreußischer Art.“ (Bravo.)

Hatte ihr wirklich eine Stimme diese Worte zugeflüstert oder bildete sie es sich nur ein? Sie strich sich das Haar aus der Stirn und drückte die Krone wieder fester aufs Haupt. Dann stand sie unschlüssig mit dem Testament in der Hand. „Soll ich es ihm jetzt gleich bringen oder warte ich bis morgen?“

„Morgen ist's früh genug!“ flüsterte der Versucher. „Welchen Unterschied kann denn ein Tag machen? Genieße die wenigen Stunden Deines Hierseins und laß das Andere bis morgen!“

„Ja, ich will bis morgen warten!“ dachte sie. „Ich will den Leuten nicht das Fest verderben.“

Plötzlich stieg ihr die Zornesröthe ins Gesicht, und ihre Augen blitzten und funkelten. „Ich möchte wohl wie Sardanapal das Schloß anzünden und in den Ruinen sterben!“ Aber die zornige Aufwallung verschwand wieder, und an ihrer Stelle trat die Verzweiflung. „Ich war so glücklich, so unendlich glücklich! O Gott, warum nimmst Du mir alles das, was ich nun schon so lange für mein Eigenthum hielt! Nein! ich will Paul das Testament noch heute, gleich bringen — dann ertrage ich es leichter!“

Sie schritt langsam auf die Thür zu. Sie sah schon im Geist, wie sie vor ihn hintrat, ihm das Pergament überreichte und ihn „Graf Charnleigh“ nannte, aber dann erinnerte sie sich plötzlich der Zeit, wo dieser Titel sie so glücklich gemacht hatte, und namenloser Schmerz über den Verlust erfüllte ihr Herz.

„Ich will mich nicht übereilen, — ich will bis morgen warten!“ flüsterte sie. „Ich will die wenigen Stunden noch genießen und dann — —“

In ihrer Angst und ihrer Verzweiflung hatte sie den Geliebten, der ihrer Ankunft so sehnsüchtig harrte, ganz vergessen. Sie verbarg das Testament in der Garderobe, schloß die Thür hinter sich ab und ging die Treppe hinunter.

(Forts. folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14. Novbr.

* In der „Niederrh. Volksz.“ liest man: „Als am 1. Okt. c. unser verantwortlicher Redacteur (Hr. Otto) zur Abbüßung seiner einmonatlichen Gefängnißstrafe, welche ihm in der bekannten Xantener Seminar-Affaire zuerkannt worden, eingezogen wurde, wurde er in der Strafanstalt zu Düsseldorf für die erste Zeit der fünfte Mann in einer Zelle, welche ca. 12 Fuß Quadrat maß; wegen Raummangels mußten in dieser Zelle gar die Betten übereinandergestellt werden, und der Redacteur schlief sodann „im obern Stock.“

M. Aus einer Wirthschaft in der Louisenstraße wurde gestern ein Ueberzieher entwendet; man ist dem Thäter auf der Spur. — Vor einigen Tagen wurde in den neuen Anlagen eine Dame von einem „Herrn“ in Uniform attakirt. Auf eine energische Zurechtweisung machte sich der Attentäter aus dem Staube. Der „Herr“ ist uns wohl bekannt und möge er des Sprichwortes sich erinnern: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“ — Vor acht Tagen wurden von den Polizeibeamten zum Zwecke der Steuerveranlagung Formulare zur Ausfüllung an sämmtliche hiesige Bürger vertheilt. Mit dem gestrigen Tage hat die Einsammlung dieser Formulare begonnen, und da hat es sich denn herausgestellt, daß ein großer Theil noch nicht ausgefüllt, andere verlegt oder verloren waren. Die Beamten haben hierdurch doppelte Arbeit und sind nicht im Stande, sich ihren anderen Berufsgeschäften zu widmen. Mögen daher diejenigen, welche noch nicht die kleine Arbeit besorgt haben, sich derselben schleunigst unterziehen und so den Revierfergeanten unnöthige Gänge ersparen. — Daß Jemand einen Hut oder Ueberzieher verliert, ist unter Umständen leicht erklärlich, wie aber Einer Rock, Weste, Stiefel 2c. 2c. verlieren kann, das zu verstehen, ist schwer. Der Fall hat sich am Dienstag Abend zugetragen; ein angetrunkener Mann in Hemd und Hose kam barfuß zu Hause an.

(*) In der neuen evangelischen Kirche am Königsplatz ist man jetzt damit beschäftigt, einen Pfeiler, der geborsten, wegzuschaffen und durch einen neuen zu ersetzen.

(*) Heute früh meldete sich auch in hiesiger Gegend der Winter an; es fiel der erste Schnee in diesem Herbste.

** Auf dem Dache des neuen Saales im Kath. Vereinshaus wurden von boshafter Hand eine Anzahl der zu demselben verwendeten galvanisirten Metallplatten durchlöchert. Die Urheber dieses Bubenstreiches hat man noch nicht entdeckt. Es gibt sich in demselben die zunehmende Verwilderung unter einer gewissen Klasse von Menschen wieder deutlich zu erkennen.

** Gestern Morgen erschienen in einem Hause der Wallstraße zwei Männer, Kopften an eine Thüre im ersten Stock, und als sie nicht geöffnet wurde, drückten sie dieselbe ein, nahmen von der Wand eine Uhr und entfernten sich, unbeirrt durch das Jammergeschrei einer Frau, die vom Hausflur herbeieilte. Wir erfuhren, daß sie 2 Mark Communalsteuer schuldete und die Männer die Uhr gepfändet hatten. Ein Verfahren, wie es in diesem Falle beliebt worden ist, dürfte doch wenig geeignet sein, einen günstigen Begriff von der gepriesenen „Humanität“ unserer Zeit zu geben.

M In der hiesigen Bürgerschaft wird vielfach die Frage discutirt, ob die Wittwe des verstorbenen Schutzmannes A. von Derendorf für sich und ihre Kinder Pension beziehen wird. Wir sind überzeugt, daß die Verwaltung ihre Pflicht jedenfalls in humanster Weise erfüllen wird, um eine Familie, welche auf eine so schreckliche Weise ihres Ernährers beraubt ward, vor Nahrungssorgen zu schützen. — Bemerken wollen wir noch, daß vor circa 10 Jahren ein Schwager des Verstorbenen in ähnlicher Weise seinen Tod fand. Derselbe wurde eines Morgens mit zahlreichen Wunden im Bilkerfelde als Leiche gefunden, ohne daß es bis heute gelungen wäre, den Thäter zu entdecken.

Düsseldorf, 14. Nov., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,78 M. Stand gestern Morgen 2,55. Wind NW. Luftwärme + 2. Barometer 28—.

* **Urdenbach**, 12. Nov. In der verflossenen Nacht brannte hier auf dem Gute „am Endt“ ein großer Fruchtschober — das Erträgniß der diesjähren Ernte — total nieder.

* **Crefeld**, 12. Nov. Bis zum Abend des heutigen dritten Wahltages für die dritte Abtheilung wurden für die Candidaten der Centrumspartei: Rechtsanwalt Kamp, Heinr. Sinn, Joh. Tenhoff 875, 875, 875; für die Candidaten der „liberalen“ Partei: Joh. Bongardt, Wilh. Elfes, Rechtsanwalt Matthias 692, 691, 680 Stimmen abgegeben.

* **Köln**, 12. Nov. Kürzlich starb in Gymnich ein Veteran, welcher noch die Feldzüge in Spanien und Rußland unter Napoleon I. mitgemacht hatte. Als derselbe vor 20 Jahren seine Gattin verlor, ließ er zwei Särge anfertigen; in dem einen begrub man seine Frau, den andern mit den üblichen Totenkleidern bewahrte er in seinem Schlafzimmer auf. Als er vor drei Jahren krank wurde, ließ er sich die Todtenkleider anziehen, in den Sarg legen und sich dann einen Spiegel reichen, um zu sehen, ob ihm alles passe. Im vorigen Jahre machte er sich den Spaß, in diesem Anzuge eine Gesellschaft, welche des Nachts in seinem Wohnzimmer Karten spielte, zu verschrecken. Vor fünf Jahren kaufte er sich eine Grabstätte und ließ sich einen Grabstein mit der Inschrift anfertigen: „Hier ruht der alte schwarze Husar Michael Kaul und seine Ehegattin Anna Esser. Ruhe unserer Asche.“

* **Köln**, 13. Nov. Nach Schluß der Wahl ist vom Oberbürgermeister folgendes **Wahlergebniß** öffentlich verkündigt worden: Es haben Stimmen erhalten: Rechtsanwalt Julius Bachem 3312, Rentner Dr. Röckerrath 3290, Rentner Th. Bayer 3212, Kaufmann Joh. Alsdorff 3206 (die vier Candidaten der Centrumspartei); ferner Kaufmann Kaesen 3384, Rechtsanwalt Fischer 3373, Kaufmann Werres 3337, Metzgermeister Parr 3290 (die vier „liberalen“ Candidaten); zersplittert 22 Stimmen, also im Ganzen 26426 Stimmen. Mithin beträgt die absolute Mehrheit 3304, und es sind somit der erste Candidat der Centrumspartei und die drei ersten Candidaten der „liberalen“ Partei gewählt, bezw. wiedergewählt: die Herren Julius Bachem, Kaesen, Fischer und Werres, die Centrumspartei hat ein Mandat verloren.

* **Bonn**, 12. Nov. Die „D. Reichsztg.“ schreibt: Das Schumann-Denkmal ist kürzlich wohlbehalten aus Carrara hier eingetroffen. Die Marmorgruppe, mit der die Gruft des am 29. Juli 1856 in der Heilanstalt zu Endenich verstorbenen Componisten geschmückt werden soll, ist aus dem Atelier von A. Donndorf hervorgegangen, der gegenwärtig Professor der Sculptur an der Kunstschule in Stuttgart ist. Auf breitem Sockel erhebt sich bis zu einer Höhe von ca. 5 Meter die nach oben hin sich etwas verjüngende Grabsäule, in deren oberem Theile das Medaillonbild Schumann's angebracht ist. Ein Kranz von Rosen, Eichen- und Lorbeerblättern umringt dasselbe. Die auslaufenden Gewinde fallen auf die untere Hälfte der Tafelfläche herab, wo die kurze, aber vielsagende Inschrift steht: Robert Schumann. Ein fliegender Schwan trägt des Tondichters Bild empor, eine sinnvolle Apotheose. Zu beiden Seiten der Grabtafel sind Genien angebracht, die auf den Vorsprüngen des Sockels sitzen und eine Darstellung der Vocal- und Instrumental-Musik bilden. Der Knabe zur Linken streicht den Bogen der Violine, das Mädchen rechts singt von einem vorgehaltenen Notenblatt. Am Fuße der Säule sitzt eine ernste Frauengestalt, das Antlitz sehnsuchtsvoll emporgerichtet — die Muse der Musik. Das Monument ist recht schön, aber viel zu heidnisch für einen christlichen Kirchhof.

Vermischtes.

* Berlin. Zu dem in der „Metropole der Intelligenz“ grassirenden Aberglauben bringt der „Börs.-Cour.“ folgenden Beitrag: Vor Kurzem hatte sich in einem Hause der Friedrichstadt ein Arbeiter erhängt. Etwa vier Tage später, nachdem der Selbstmörder beerdigt war, erschien bei der Wittwe desselben eine fein gekleidete Dame von eleganten Tournuren. Die Dame schien sehr verlegen, sie wünschte die Wittwe zu sprechen. Sie wollte nur anfragen, ob die Wittwe sich vielleicht noch im Besitz des Strickes befände, an dem sich der Mann aufgehängt hatte. Wenn dies der Fall wäre, bäte sie gegen anständige Bezahlung um Ueberlassung der hanfenen Schnur. Als die Wittwe bejahte, gleichzeitig aber auch anfragte, zu welchem Zwecke sie den Strick haben wolle, sagte diese wörtlich: „Eine alte Frau hat mir gerathen, ich müßte stets ein Endchen von dem Strick eines Erhängten bei mir tragen, dann würde mein Geliebter, der mich verlassen hat, wieder zu mir zurückkehren, und das Glück stets mir hold bleiben.“ Die Wittwe schüttelte freilich den Kopf bei diesen Worten, holte aber eine Zuckerschnur hervor, angeblich der Strick des Erhenkten, und händigte den Talisman der Dame ein, welche der Wittwe ein Zwanzigmarkstück schenkte. So geschehen im November des Jahres 1879.

* Von der Dill (Reg.-Bez. Wiesbaden), 12. Nov. Man schreibt dem „Rhein. Kur.“: „Die Noth macht erfinderisch“. Nachdem sowohl der Tabak, als auch die Surrogate desselben (Kirsch- und Weichselblätter) mit Steuer belegt sind, hat man nunmehr ein anderes Ersatzmittel entdeckt, das sich der Zollpflichtigkeit entziehen dürfte. Es sind dieses die Blätter des Himbeerstrauches. Bei uns hat schon manch einer sein „Himbeerblattpfeifchen“ geschmaucht, ohne die geringsten üblen Folgen davon gespürt zu haben. „Es gibt wenigstens Dampf“, sagt er, „wenn derselbe auch nicht das feinste Aroma hinterläßt.“ Diese Blätter werden nämlich einfach getrocknet, geschnitten und dann dem Pfeifenkopfe einverleibt. „Das schmeckt billig.“ Andere freilich, die schon mehr Gourmands sind, finden, daß der Geruch dem eines rauchenden Hauberges nicht unähnlich sei, und wenden daher folgende Verbesserungsmethode an: „Sie nehmen eine starke Quantität starken Gießener Rolltabak (vulgo „Strang“), kochen denselben gut ab, tunken dann in diese Lauge die Himbeerblätter und lassen sie trocken werden. Dadurch sollen Geschmack und Geruch der geschnittenen Blätter denjenigen des Tabaks (jedenfalls aber doch nur der geringeren Sorten) ziemlich nahe kommen. Wohl bekomm's. „Probirt geht über studirt“. Aus Erfahrung können wir nicht predigen. Ob aber Fürst Bismarck sich die Erfindungsgabe des „schmauchenden Publikums“ vor Einführung der Tabaksteuer so reich und weitgehend wohl gedacht haben mag?

* Aus Libau in Kurland (russische Ostseeprovinzen) wird einem Berliner Blatte über einen Streich eines verzweifelten Liebhabers berichtet: Im Libauer Theater gastirt gegenwärtig Frau König mit ihrer Wiener Kindertruppe. Bevor sie nach Libau kam, hatte Frau König in Mitau ihre Vorstellungen gegeben. Dort nun erschien eines Tages ein junger Mann, Gymnasiast von etwa 14 Jahren, Sohn achtbarer Eltern, bei ihr und hielt um die Hand einer ihrer Töchter

Mitglied der Kindergruppe — an. Nach längerem Discurs, in en Verlauf der Jüngling die vernünftige Ansicht äußerte, daß die auung ja nicht über Hals und Kopf stattzufinden brauche, sondern ß er gern bereit wäre, zu warten, falls ihm Frau König nur ver-echen wollte, daß Niemand anders die Hand der kleinen Ange-eten bekommen sollte, wies ihm die Dame die Thür. Entrüstet er die so energische Abfertigung ruft der Jüngling: „Wenn Sie ir Ihre Tochter nicht geben, dann erschieße ich Sie, dann Ihre chter, dann mich" ... Darauf zog die Truppe nach Libau. Bei r ersten Vorstellung im dortigen Theater sah die Frau Directorin wa eine halbe Stunde vor Anfang durch das Loch des Vorhanges d bemerkte, daß der junge Mann in der Loge, die der Bühne am sten war, saß. Sie bekam jetzt doch etwas Angst vor der Droh-g des jungen Amoroso und schickte zum Bezirkscomissar; dieser be-richtigte den Polizeimeister. Der Beamte erschien, setzte sich in e Orchesterloge, in die unmittelbare Nähe des Gymnasiasten und derte ihn kurz vor der Vorstellung auf, ihm den Revolver zu en, den er bei sich habe. „Wie kommen Sie darauf, daß ich einen volver bei mir habe?" — „J, das wußte ich schon, als Sie men, das sieht man Ihnen ja an der Nase an." — „Sie irren sich rr. Wer sind Sie überhaupt?" — „Ich bin der Polizeimeister". ch und nach kamen noch verschiedene Polizeibeamte in die Loge, r Jüngling mußte der Gewalt weichen und er lieferte in der That n geladenen sechsläufigen Revolver aus. Inzwischen war auch eits eine Depesche aus Mitau, von den Eltern des stürmischen zehnjährigen Liebhabers bei der Libauer Polizei angelangt, mit m Ersuchen, auf ihren Sohn zu fahnden, der denn auch — glück-er Weise ohne sein Gewissen mit einem Mord belastet zu haben heimgeschafft wurde.

Straßburg. Vor einiger Zeit hat sich hier ein Comite gebildet r Beschaffung einer Geldsumme von 30,000 Mark, mit der das satt-m bekannte Pfarrhaus in Sesenheim bei Hagenau angekauft werden , in welchem sich die Liebschaft des jungen Goethe mit Frie-rike Brion 1770—1771 abspielte. Der Dichter ließ das arme ädchen, nachdem er ihm vollends den Kopf verdreht hatte, schmäh-sitzen. Unter den Comite-Herren, die sich die Förderung des Göthe-ltus so angelegen sein lassen, befindet sich auch ein Lehrer der eratur an der hiesigen höheren Töchterschule. Ob man nicht am de vorhat, das Haus nach erfolgtem Ankauf zu einer Art Wall-rtsort für höhere Töchter zwecks Vermehrung der Göttesfurcht und mmen Sitte einzurichten?

Die Gemeinde Oberammergau (Baiern) hat für ihre Dar-ungen der „Leidens- und Todesgeschichte Jesu" ein neues Theater aut, welches ein Correspondent des „Berliner Börsencourrier" endermaßen schildert: „Der Zuschauerraum, der für 5—6000 Per-n Platz bietet, ist amphiteatralisch gebaut und zum größten Theile bedeckt; nur in seinem Abschlusse nach oben ist er mit einem Dache die besseren Plätze versehen; 100 Sitzreihen für je 60 Personen den das riesige Parquet bilden, die vorderen, billigen Plätze ha-nur Holzbänke, die nobleren, höher gelegenen Reihen werden mit teuils versehen. Ganz wie im Bayreuther Festspielhause wird Orchester dem Blicke der Zuschauer vollständig entzogen sein. Vor eigentlichen, von drei Seiten geschlossenen und bedeckten Bühne bereits jener mächtige Vorplatz, auf dem zu beiden Seiten die re aufgestellt werden, sichtbar. Der neue Bau hat der Gemeinde jetzt die aus eigenen Mitteln erlegte Summe von 40,000 Mark ostet, und rechnet man hierzu noch die im Laufe der Jahre nöthig enden Neuanschaffungen der Costüme, so wird die Ziffer 60- bis 000 Mark, welche die Passionsspiele für das Jahr 1880 erfordern, t zu hoch gegriffen sein. Die Eintrittspreise werden für die Plätze 1 bis 8 Mark normirt werden. Die Zahl der Mitwirkenden — schließlich der Kinder — wird circa 650 bis 700 Personen be-gen, darunter befinden sich 19 schauspielerische und Gesangsolokräfte; Orchester wird aus 30 Mann bestehen. Beinahe die gesammte wohnerzahl des Fleckens wird an diesen großartigen Vorstellungen nehmen.

London, 12. Nov. Londoner Menschenhändler senden ge-wärtig Agenten und Agentinnen nach Deutschland, welche Dienst-dchen nach England locken und dabei Versprechungen machen, die gehalten werden. Leider geräth es solchen Betrügern noch immer, gläubige Mädchen ins Garn zu locken und nach England hin-zuschwindeln. So wurden vor Kurzem von einer solchen Betrü-n wieder drei Mädchen aus Frankfurt am Main hierher gebracht. dem sie den größten Theil ihrer Ersparnisse hingegeben, reisten usammen nach London, wo ihrer eine gute Stelle harren sollte. h wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie, in London angekommen, einem alten Gauner empfangen wurden, welcher ihnen eine Wohn-e anwies, die von so gräulicher Beschaffenheit war, daß die Mädchen Entsetzen davon liefen. Zu ihrem größten Glücke führte der Zu-sie nunmehr in richtige Hände, welche sich ihrer annahmen und n wirklich einen Dienst besorgten. Doch wie viele werden auf e Art hinübergeschwindelt, die nicht den Muth haben, davon zu en, noch die richtige Stelle kennen, an die sie sich in dem Chaos London wenden können. Von Tag zu Tag fallen sie eine fe tiefer, sie fallen dem Laster in die Hände, bis sie tzt elendig in demselben umkommen. Von den 60,000 verufe-Frauenzimmern, welche allabendlich die Straßen Londons un-rbar machen, sind wenigstens 4000 deutsche, welche von anständi-Familien sind und auf jene Weise dem Laster in die Hände ge-t wurden. Unglücklicher Weise kennen sie in den meisten Fällen Personen nicht einmal, welche sie hinüberlockten, so daß man solche t gerichtlich belangen kann. Sehr zu bedauern ist es, daß der ein zur Beschützung deutscher Auswanderer bis jetzt noch keinen atzmann an Stelle des schon seit länger als einem Jahre verstor-en Vertrauensmannes Herrn Arnold gefunden hat, und doch thut solcher in einer Stadt wie London noth. Herr Rector Volk von deutschen Mission nimmt sich zwar liebevoll aller Schutzbe-tigen an, doch ist derselbe mit Arbeiten überhäuft. („Niederrh. Bz.")

Paris, 13. Nov. An 200 Bäckereien haben sich zur An-me des neuen Tarifs der Bäckergesellen bereit erklärt.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Düsseldorf, 13. Nov.

erschiedene Passanten der Ratingerstraße hatten heute Vormittag egenheit, sich von der humanen Ausübung des Hundefänger-Ge-bes zu überzeugen. Ein großer Bernhardinerhund wurde von m der Herren Hundefänger an der Schlinge durch die Straßen leift und, da der Hund beinahe gewürgt wurde und nicht weiter nte, von seinem Peiniger noch mit Fußtritten regalirt. Der all-meine Unwille, den diese Thierquälerei erregte, war wohl der Grund, der Hund, nachdem er lange vom Hundefänger hin- und herge-leift worden, endlich wieder freigegeben wurde. (Soviel bekannt, es dem Hundefänger verboten, seiner Opfer sich mittels einer linge zu bemächtigen; er hat sich bei Ausübung seines Gewerbes s Netzes zu bedienen und seine Gefangenen auf einem Karren zuschaffen.)

Jerusalem,

s heilige, war von jeher das Ziel der Sehnsucht frommer Christen, darum wetteiferten sie miteinander in Spenden zur Erhaltung heiligen Orte, jener Orte, an denen Jesus der Sohn Gottes lte. Für Jerusalem, das heilige, vergossen Tausende und aber sende von Deutschlands Söhnen ihr Blut. — Für Jerusalem erte Deutschland die Tapfersten und Hochherzigen der alten adligen chlechter, so die große hl. Elisabeth von Ungarn und Thü-gen ihren Gemahl Ludwig. Sie gab das Beste, was sie hatte, und erte es für die hl. Stadt. Wenn die hl. Elisabeth, die große Pa-nin von Deutschland ein solches Opfer brachte, sollten wir dann t auch ein kleines Opfer bringen wollen für Jerusalem, vor d in dessen Mauern so viel deutsches Blut geflossen ist, für ein tsches Werk, das eben im Werden ist und welches seinem ergange geweiht wäre, wenn nicht bald, bald Hülfe mt. Soll das vom P. Ladislaus begonnene Werk (das deutsche piz) für die Katholiken aus Deutschland im heiligen Lande nicht runde gehen, dann ist es durchaus nöthig, daß jetzt gerade bis fang März geholfen werde, denn sonst geht das in Jerusalem zu diesem Zwecke angekaufte Haus, auf welchem eine Pfandsumme von 6000 Fr. steht, verloren. Deshalb bitte ich alle brave Katholiken um der Liebe Jesu willen um Hülfe, um recht baldige Hülfe.

Etwaige Gaben wird die Expedition des „Düsseld. Volksbl." gern entgegen nehmen.

Ein kath. Ordensmann.

Für die **Nothleidenden in Oberschlesien** gingen ein: 8 Mark, gesammelt von den Stammgästen in der Restauration Neuhausen.

Für die **Hungerleidenden in China** gingen ferner ein: Ungenannt 2 M. Ungenannt 5 M.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 14. Nov. 1879.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	23 30	Aveel 100 Kil.	24 —
„ 2. „	21 30	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	17 80	Stroh 100 Kil.	4 80
2.	16 80	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	136 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Buchweizen	16 30	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	—	Vorschuß	34 50
Rapssamen	25 50		
Hafer	14 70		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 14. Nov. 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	168,20	167,60
Rotterdam	2 M.	—	168.85
Brüssel	k. S.	80,60	80,20
Antwerpen	2 M.	—	79,80
London	k. S.	20,39	20,29
	2 M.	—	20,16
Paris	k. S.	80,65	80,25
	2 M.	—	79,95

Diskonto der Reichsbank 4½%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,10
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,25
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 14. Nov. 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	168 20	167 60
	2 M.	—	166 85
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 40	20 30
	2 M.	—	20 18
		—	—
Antwerpen		80 60	80 20
		—	—
Brüssel		—	79 80
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	80 65	80 25
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4½%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 05
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 25
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend unsere liebe und unvergessliche Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, Frau

Wwe. Gertr. Margaretha Klein

geb. **Colling,**

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, vorher mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln unserer hl. röm.-katholischen Kirche, im Alter von 68 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 13. November 1879.

Die Beerdigung findet zu Neuss, am Montag, den 17. November cr, Nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Mühlenstrasse 53 aus, statt

Die Exequien werden Dienstag, den 18. Nov. cr., Morgens 8½ Uhr, in der Münsterkirche zu Neuss, abgehalten

Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, werden hiermit freundlichst dazu eingeladen.

Die heute Morgen um 5 Uhr erfolgte leichte und glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchen

zeigen ganz ergebenst an

Carl Louis Kluth und Frau,

Elisabeth geb. Leisten.

Düsseldorf, 12 Nov. 1879.

Für Stellungsuchende Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis 2c., für Oeconomie-Inspector, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner 2c. 2c. p. sof. od. spät. vermittelt das Institut v. **Bode, Berlin** Naunynstraße 30. Retourmarke erforderlich

Zwei Zimmer im Unterhaus an stille Leute zu verm. Blumenst. 18. 274

Ein starker zuverl. Brauer sucht Stelle Oststraße 76, 1. St.

Ein Mädchen, das gut Nähen k., s. St. zu Kindern. Schloßstr. 33.

Eine junge Frau sucht Kunden zum Waschen und Putzen. Näheres Burgplatz 9, 1. Etage.

Capitalien, große u. kleine, gegen 1. Hypothek auszuleihen. 763

H. Engels, Kurzestraße 12

Wichtig für Hausfrauen.

Englische Patent-Seife u. Waschcrystall, wodurch man ohne zu bleichen eine schöne, weiße Wäsche erhält, Stärkeglanz giebt, beim Bügeln der Stärke zugesetzt, den Glanz der Neuheit; Gall-Seife, um seidene, wollene u. gedruckte Stoffe zu waschen, daß die mißlichsten Farben wie neu bleiben, empfiehlt en gros et en detail

Christoph Bertram, Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Febr. 1870 scheiden am Ende dieses Jahres der Anciennität nach die Mitglieder der hiesigen Handelskammer, die Herren: **Wilhelm Bauer, Karl Weyer, Theodor Jaeger, Julius Coninx,** sämmtlich aus dem Düsseldorfer Wahlbezirke, aus.

Demgemäß wird zur Vollziehung der Ergänzungswahlen auf

Samstag, 13. Dez. 1879, Morgens 11 Uhr,

im Breidenbacher Hofe hierselbst Termin anberaumt und werden die Wahlberechtigten hierzu eingeladen.

Wahlberechtigt sind alle Kaufleute und Gesellschaften, deren Geschäfte in den Klassen a I und a II. der Gewerbesteuer im Oberbürgermeisterei-Bezirk Düsseldorf veranlagt und welche als Inhaber einer Firma in dem für den Bezirk der Handelskammer geführten Handels-Register eingetragen sind.

Düsseldorf, den 14. Novbr. 1879.

Der Wahl-Commissar.
Ferd. Guckemus.

Termin-Kalender.

Verkäufe.

Am 17. Nov., Nachmittags 1 Uhr, bei Gastwirth Jos. Brand in Kerpen: Pappeln.

Am 17. Nov., Nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirth W. Evertz zu Immigrath: Immobilien.

Am 17. Nov., Nachmittags 3 Uhr, beim Wirthen Joh. Heckhausen in Hamm: Gebäude, Wiesen, Garten und Ackerland.

Am 18. Nov., Morgens 10 Uhr, bei Gastw. Piel in Urdenbach: Holz.

Am 18. Nov., Nachm. 3½ Uhr, bei Wirth Adolph Schulten am Krummenweg: Versteigerung des in der Gemeinde Mintard gelegenen Gütchen „am Hennenbruch."

Am 19. Nov., Morg. 10 Uhr. bei Gastw. Kohlhaas zu Gemünd, Kreis Schleiden: Loh und Holz.

Am 19. Nov., Mittags 1 Uhr, bei Gastw. Möhker in Hamm: Holz.

Am 20. Nov., Morg. 10 Uhr, in Köln: Hosengasse 18—20: Wein-Versteigerung.

Am 20. Nov., Morg. 10 Uhr, in der Restauration Schmitz zu Calcum: Holz.

Am 20. Nov., Nachm. 3 Uhr, in Ratingen bei der Wirthin Wwe. G. Strucksberg: Verkauf der Kalk- und Kalkstein-Industrie.

Submissionen.

Bis 15. Nov., Offert. auf Lieferung von Pflastersteinen an Betriebs-Inspektor du Plat in Düsseldorf.

Bis 20. Nov., Offert. auf Lieferung von Unterhaltungs-Bedürfnissen einschl. 2,200 Killo Tafelbutter an die Direktion der Irrenanstalt zu Grafenberg.

Bis 20. Nov., Offert. auf Lieferung von Bedarfs-Gegenständen für die Prov.-Irren-Anst. zu Andernach, Düren, Grafenberg und Merzig, Provinz. Blinden-Anstalt zu Düren und Hebammen-Lehr-Anstalt zu Köln: an Landesrath Klein in Düsseldorf.

Bis 22. Nov., Offert. auf Lieferung von Victualien, Petroleum, Leinen, Hafer, Heu und Stroh an die Rhein. Prov.-Irren-Anstalt zu Merzig.

Bis 26. Nov., Offert. auf Lieferung von Materialien für die Betriebs- und Werkstätten-Verwaltung an die Rh. Eisenbahn zu Köln.

Bis 1. Dezbr., Offert. auf Uebernahme der Bahnhofs-Restauration zu Neuß: an die Direktion der Rh. Eisenbahn zu Köln.

Am Samstag, den 15. Novemb. 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kieber, Gerichtsvollzieher.

Ein

Bäckergeselle

gesucht von **Jakob Thomas,** Buchholz bei Huckingen.

Ein tüchtiger

Hobler

auf sofort gesucht. 198

Gebr. Meer,
Maschinenfabrik, M.-Gladbach.

Lehrlingsstelle

für einen Waisenknaben bei einem Bäcker gesucht. Näheres durch den Waiseninspector **Grätz,** Ratingerstraße 9.

Ein anst. jung. Mann, der eine gute Hand schr., s. Besch., gleichv. w. N. Ausk. erth. der Präs. d. kath. Ges.-V., H. Kapl. Spickernagel.

Ein in jeder Branche gewandter

Kaufmann

sucht Stelle als Buchhalter, Cassirer, Correspondent oder zur Einricht. u. Führung der Bücher, Regulirungen jeder Art 2c. Beste Zeugnisse.

Näh. in der Exp. ds. Bl. 913

Anstreicherlehrling

gesucht. N. in der E. ds. Bl. 91

Erfahrene Drechsler

gesucht. **Franz Kupfer,**
147 Liefergasse 12.

Ein brav. Dienstmädch. v. L., für alle 181 h. Arb. ges. Grafenbergerst. 49.

Ein braves Mädchen von ausw. für alle Hausarbeit auf sofort gesucht. Burgplatz 10.

Ein gebildetes Mädchen

aus achtbarer Familie, 18 J. alt, welches bisher zu Hause thätig war, sucht Stelle in einem Kurz- oder Weißwaaren-Geschäfte.

Offerten sub K. S. 1224 besorgt die Expedition der Niederrh. Volkszeit. in Crefeld.

Für ein hiesig. Manufacturwaaren-Geschäft wird ein Lehrmädchen aus guter Familie gesucht. Off. u. M. G. 13 an die Exped. ds. Bl.

Im nördlichen Stadttheil eine

brave Aufwärterin

gesucht. N. in d. Exp. d. Bl. 195

Ein jung. geb. Mädchen, welches Nähen, Büg. u. alle Hausarb. verst., s. St. N. i. d. E. d. Bl. 69

Ein Mädchen vom Lande für alle häusl. Arb. ges. Lindenst. 48. 114

Ein Mädchen findet Stelle zur Erlernung der Küche, ohne Vergütung. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 156

Ein möblirtes Zimmer billigst zu verm. Mühlenst. 25, 1. E. 176

Gast- und Schenkwirthschaft sofort weiterzuführen. 9 bis 1200 Thlr. Concessions-Bedürfniß garantirt, Lage und Logir-Frequenz sicher. Nur kath. sub B. 9. 102

Ein Gartengütchen,

5 Minuten von der Stadt gelegen, 1 M 50 R. groß, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Näh. in der Exp. ds. Bl. 816

Atelier und Zimmer zu verm. N. in d. E. d. Bl. 915

Unterhaus 6 große Räume zu vermiethen. Steinstr. 27. 914

Ein großes solid erbautes

Geschäftshaus,

für jede Branche passend, an 4 Straßen anschließend, in der besten Lage der Stadt, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. mit kleiner Herauszahlung auf ein anderes zu vertauschen. Offert. beliebe man unter T. L. an die Expedition dieses Blattes zu richten. 182

Kl. Büffe (Theke), Tische, Stühle etc. billig zu verk. N. i. d. E. 916

Pony-Verkauf.

Ein 3½jähriger Pony, fehlerfrei, steht mit fast neuem Wagen und Geschirr Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 197

Ein Doppelpony, fehlerfrei, für jedes Geschäft, besonders für Milchwagen geeign., zu verkaufen. **Jul. Koch,** Bäcker, Oberkassel. 185

10 schwertragende Rinder, holländer Race, sind preiswürdig z. kaufen bei **P. Brockerhoff** in Lohausen.

2—3000 Mark

sind auf erste Hypothek auszuleihen. Offerten sub S. T. 50 an die Expedition dieses Blattes. 211

Ein vollständiges Ladengestell zu verkaufen. Näheres in d. Exp. dieses Blattes. 208

Ich halte mich den geehrten Bäckermeistern **Düsseldorfs und Umgegend** in Lieferung

holländischer und bergischer Hefe

bestens empfohlen. Achtungsvoll

F. Nelgen, 202
Oberbilk, Linienstraße 35.

Gesang-Quartett-Verein
zu Gerresheim.

XVIII. Stiftungsfest

Sonntag, den 16. November 1879,
Abends 7 Uhr:

Concert & Ball

bei J. H. Fenger, Düsseldorfer Hof.

Die Direktion.

Sonntag, den 16. ds. Mts., im Locale der Wittwe Berghahn in Lierenfeld:

Wurstpicknick.

Samstag Abend: 178

Leberklöße.

W. Esser, Bergerstraße 27.

Gutkochende
oberländische rothe und weiße

Kartoffeln,

25 Pfd. 90 Pfg., fortwährend zu haben bei 26

Joseph Kreuter,
Kartoffel-Handlung,
Rheinort Nr. 4.

P. Pütz,

Pianoforte-Fabrikant,
734 Elisabethstraße 9.

Pianinos von M. 450–1250.
Flügel von M. 1200–2250.
Steinway-System New-York.

Gottf. Bollig,

Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

J. Hüllstrung & Comp.,

Kohlenhandlung,
Berger Allee 7,
empfiehlt **prima Fett- u. Flammkohlen,** letztere von **Zeche Gewalt,** mit ca. 50% Stücken; ferner gewaschene fette und magere **Nuß-Kohlen, Knabbel- u. Stückkohlen,** sowie kleingemachtes trockn. **Buchenholz.** 470

Bauschule

zu Dillenburg.

Beginn des Wintersemesters den 3. November. Prospecte u. nähere Auskunft gratis und franco durch die Direction. 548

Gerresheim.

Den geehrten Bewohnern **Gerresheims** mache ich hiermit bekannt, daß ich von heute an täglich von hier nach **Düsseldorf** als **Bote** gehe und bitte dieselben, mich mit ihrem Vertrauen und Bestellungen beehren zu wollen, zugleich bemerkend, daß ich in Nothfällen gerne sofort, wenn auch in der Nacht, gehen werde. **Carl Rübsaat,**
Kölnerstraße 48 in Gerresheim.

Verlegte meine Wohnung von **Andreasstraße 11** nach 184

Mühlenstr. 29

(neben der Kgl. Regierung.)
Franziska Bollig, Stickerin.

Lebend frischen

Egmonder Schellfisch,

Seezungen, Tarbut, f. Bratbückinge, Kieler Sprotten u. Kieler Bückinge, empfiehlt billigst
E. Röver,
Thurmstraße 7.

Bei einer kath.

Lehrerin

findet noch ein Mädchen von 7–8 Jahren, Pensionspreis 240 Mark und ein von 6 Jahren zu 180 M., freundlichst Aufnahme.
Näheres bei **E. Winkel,** Bonn, Engelbertstraße 7. 80

Eine

schwertragende Kuh

zu verkaufen bei
206 **Peter Richarz,** Eller.

Kapitalien

von 3, 4, 5, 10, 11½ u. 20,000 Thlr., gegen **gute erste** Hypothek zum Ausleihen ber. 534
N. d. J. W. Laurentius, Oststr. 81

Das große Sarg-Magazin

4 Hundsrückenstr. 4,
gegenüber der Jesuitenkirche,
unterhält stets

Lager aller Sorten Särge

von den einfachsten bis hochfeinen,
zu **billigsten Preisen** bei aufmerksamer Bedienung.
Grabkreuze in allen Sorten vorräthig.
427 **Mathias Otten,** Schreinermeister.

Pelzwaaren

Bolkerstrasse 17, nahe am Markt **Bolkerstrasse 17,**
empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt reellen Preisen
Albert Seifert, Kürschner.

Alle Sorten Besätze für Damen-Mäntel sowie Einfüttern derselben, alle Reparaturen und Veränderungen werden umgehend ausgeführt 629

Bürsten- En gros-Lager-Pinsel.

Wir verlegten unser Lager nach
KÖLN, Hochstrasse Nr. 47,
gegenüber dem Augustinerbogen und halten uns zur Abnahme von **Bürsten, Pinsel, Weißquasten, Piassava- und Patent-Besen, Stielen, Fensterleder, Schwämme** 2c. bestens empfohlen.
Billige Preise. **Reelle Bedienung.**
Creifelds & Koschin in Sülz bei Köln,
189 **Bürsten- & Pinsel-Fabrik mit Dampfbetrieb.**

Gebrauchs-Anweisung

bei Anwendung des

Bergmann'schen Augenwassers

gezogen aus der Blüthe
caryophyllus aromatikus.

Man nehme ein leinenes Läppchen und begieße dasselbe mit dem Augenwasser, bis es vollkommen angefeuchtet ist, lege solches auf das geschlossene Auge und lasse es so lange liegen, bis das Läppchen einigermaßen trocken oder warm geworden. Dieses Verfahren kann wiederholt werden, so oft es sich thun läßt.

Während der Zeit des Gebrauchs hüte man sich vor zugiger Luft durch Oeffnen von Fenstern und Thüren.

Gegen innerliche und äußerliche Entzündungen, Geschwulst, Drücken und Schmerzen, thränende oder schwache Augen, selbst bei **großer Altersschwäche,** u. s. w., wird sich das von mir erfundene Augenwasser als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewähren.

Und ist dieses Augenwasser von einer hohen Königlichen Regierungs-Medicinal-Behörde in Breslau, den 27. Juli 1857, zum freien Verkauf genehmigt.

S. Bergmann,
Droguerie-Waaren-Kaufmann,
Berlin vormals **Breslau.**

NB. In Düsseldorf zu haben bei **J. Zimmermann & Cie.,** Hohestraße 31. 922

Auf Grund einer chemischen Prüfung erkläre ich hiermit, daß das von dem Herrn **S. Bergmann,** aus Breslau mir mitgetheilte, von ihm erfundene und zubereitete Augenwasser durchaus nichts den Augen Nachtheiliges enthält, vielmehr aus Pflanzenstoffen von anerkannt kräftiger Wirkung zusammengesetzt ist, so daß zu erwarten steht, es werde, in geeigneten Fällen angewandt, sich von heilsamen Erfolgen erweisen, sonach Augenleidenden mit Recht empfohlen zu werden verdient.
Berlin, den 22. November 1859.
922 **Dr. Lindes,** Königl. Professor der Chemie.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht“** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten“** geben allen Jenen, die an

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc. leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,

wie **Schwindsucht** 2c. dahinsiechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* — Prospect **gratis** und **franco** durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Warwitz & Co.** in **Cöln,** welche jedes Buch für 60 Pfg. in Briefmarken franco versendet.

! Preis-Ermäßigung !

Prima holländische

Butter,

fein von Geschmack, per Pfund **76 Pfg.,**

Wellen,

circa 6½ Pfd., per Pfd. **74 Pfg.,** Wiederverkäufern billiger.

Hamb. Hinterschinken,

per Pfd. **65 Pfg.**
Alle Hülsenfrüchte sowie sämmtl. **Colonialwaaren** billigst, empfiehlt
Heinrich Stevens,
381 Alexanderplatz 15.

Frisch getrocknete

Därme

per Reck **10 Pfg.** 135
Emanuel Cohnen,
Neustr. 13 nahe am Friedrichsplatz.

Sarg-Magazin

August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Apfelkraut

per Pfd. 26 Pfg., bei 10 Pfd. 24 Pfg. bei
J. von Meurers Nachf.,
861 Bolkerstraße 30

Strickjayetten,

pro Pfund-Abnahme gegen Casse zu en gros-Preisen bei
Joseph Otten,
194 Kreuzstraße 69.

Socken, Schweißjacken, Unterhosen 2c. 2c,

(eigenes Fabrikat) en detail zu Fabrikpreisen bei **Jos. Otten,**
119 Kreuzstraße 69.

Städtischer Männergesang-Verein.

Sonntag, den 23. November:

Musik. Abendunterhaltung

in der Tonhalle.

Cagliostro-Theater v. E. Basch

Carlsplatz—Düsseldorf.
Heute Freitag, 14. Nov., Abds. 7¼ Uhr:

Große Geister-Vorstellung.

Zum letzten Male: **The Fakyr.**
Samstag: Gänzlich neues Programm.
Zum 1. Male: **Die Flugmaschine. Des Mädchens Traum. Geisterscheinungen.**
Sonntag: 2 Vorstellungen, 4 u. 7¼ Uhr.

Geschäfts-Eröffnung

von

Karl Klein, Haroldstraße 19.

Die Verlegung meines

Cigarren-, Schreib- & Spielwaaren-Geschäftes

von **Thurmstraße 4** nach

Haroldstrasse 19

sowie die **Wieder-Eröffnung** desselben erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Durch bedeutende Vergrößerung meines Geschäftes bin ich in Stand gesetzt, den geehrten Kunden eine reiche Auswahl bei billigen Preisen zu bieten. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Karl Klein, Haroldstraße 19,
891 Cigarren-, Schreib- und Spielwaaren-Handlung.

Gesetzliche Schutzmarke. J. Gädicke & Co.

Höchst wichtig für jeden Haushalt!

für jede Hausfrau,
für jede Wirthschaft ist

F. Gädicke's Backpulver

pulverisirte **Trockenhefe,** zur Bereitung des selbstthätigen **Backmehls** für alle **Mehl-Speisen, Brod- und Backwaaren** nach Professor Justus von Liebig.

Ersetzt **vollständig die Hefe und die Hälfte der Eier** und wird seiner Billigkeit und vielen Vortheile halber **in ganz Deutschland** beinahe in jedem Haushalt gebraucht.

In 10 Minuten kann man damit Fettgebackenes, in einer Stunde jeden anderen Kuchen, Brod oder Backwaaren bereiten. Preis per Büchse mit ganz einfacher Gebrauchsanweisung 60 Pfg.

Ferner **J. Gädicke's Flameri** oder **Puddingpulver** in Apfelsinen-, Vanille-, Citronen-, Mandel-, Chocoladen-, Orangeblüthen-, Maraskino- und Rosen-Geschmack, à Carton, mit Gebrauchsanweisung 25 Pfg., ausreichend für 4 Personen.

Mit diesem Pulver bereitet man sich in 5 Minuten ohne Eier und Butter den **delicatesten kalten Pudding.**

Ferner selbstthätiges **Hefen-** oder **Backmehl,** welches überall **40 Pfg. kostet,** verkaufen wir mit **35** Pfg. das Pfund.

Auch empfehlen wir den nur von uns einzig und allein in ganz Deutschland vervollkommnet hergestellten **warmen** Pudding in Vanille-, Mandel-, Orange-, Gewürz-, Chocoladen- und Citronen-Geschmack, à Pfund (Carton) 1 Mark.

Zu haben in **Düsseldorf** bei den Herren:

Brors, Klosterstraße 60.	Meurers Nachf., Bolkerstr. 30.
Dahmen, Wehrhahn 30a.	Meuser, Ratingerstraße 4.
vom Endt, Elisabethstraße 2.	Mieth, Alexanderstraße 14.
Esser, Steinstraße 45.	Oberen, Neustraße 37.
Genius, Kölnerstraße 14.	Paefgen, Duisburgerstr. 144.
Grünewald, Friedrichsstr. 49.	Röntz, Schadowstraße 62.
Hendrichs, Communicationsst. 4	Röver, Thurmstraße 7.
Jürgens, Kaiserstraße 15.	Sauberg, Mittelstraße 9.
Karp, Stadtbrückchen 3.	Sand, Louisenstraße 2.
Klemm, Stadtbrückchen 1.	Stevens, Bastionsstraße 8.
Kohler, Carlsplatz 15.	Welslau, Kasernenstraße 41.
Kraft, Bilkerstraße 19.	Wageuer, Kölnerstraße 35.
Lichtenberg, Bolkerstraße 7.	Zimmermann u. Leu, Hohest. 31.
Linden, Kreuzstraße 9.	

Henriette Sabrowsky,

7, Bazarstraße 7,
erlaubt sich den **Empfang** der neuesten und geschmackvollsten

STICKEREIEN

sowie der dazu passenden **Holz-, Korb- und Lederwaaren** ergebenst anzuzeigen. 204

Isidor Scherbel, Bankgeschäft, Düsseldorf, Königsplatz 9.
Einlösung von in- & ausländischen Coupons ohne Abzug.
Baarvorschüsse auf Werthpapiere. Zahlstelle für Wechsel.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine

Colonialwaaren-Handlung

von Citadellstraße nach

Neußerstraße 15.

Ch. Napp, 183

Düsseldorfer

Stadt-Theater

Direction **Albert Schirmer**
Freitag, den 14. November 1[...]
48. Vorstellung im Abonnement
Die Hochzeit des Figaro
Komische Oper in 4 Akten [...]
Mozart.

Samstag, den 15. November 1[...]
Außer Abonnement.
Cyclus klassischer Stücke [...] ermäßigten Preisen.
9. Vorstellung.
Der Kaufmann von Venedig
Schauspiel in 5 Akten von [...] Shakespeare.
Porzia, Frl. Steinburg. — [...] Frl. Stjerna. — Antonio, [...] Friedrichs. — Bassanio, Hr. [...] — Graziano, Hr. Wischhusen [...] Shylock, Hr. Wassermann.

In Vorbereitung: **Der Seekadett** Komische Oper in 3 Akten. **Fatinitza.** Komische Oper [...] Akten.

Anstich von frischem

Jungbier

210 **Schmitt,** Bergerstraße [...]

Hagen's Tanz-Cursus

für Honoratioren,
Bilkerstraße 25.
Den 20. und 21. beginnen [...] für erwachsene Damen und [...] von 8—10, für junge Eleven 7—9 Uhr Abends.
NB Für Quadrille-Tanz und Quadrille à la cour [...] noch einige Damen und [...] theilnehmen.

---

942 **Jeden Freitag Abend**

Reibekuchen

Fr. Merschmann, Bastionsstr[...]

Ein junger kräftiger **Karrenhund** [...] verkaufen Hafenstraße 5.

Ein Hund entlaufen, Ber[...] diner Bastart, schwarz [...]
106 Cölnerstraße [...]

Schwarze Ledertasche

mit Instrumenten Montag [...] in Carl-Anton-, Hohenzollern-, Oststraße verloren. Wiederbr[...] Belohnung. Näheres in der [...] dieses Blattes.

Warnung.

Nachdem es seit längerer [...] häufig vorgekommen, daß Han[...] **unter dem Vorgeben,** in [...] **nem Auftrag und für** [...] **Rechnung thätig zu sein,** [...] hier wie außerhalb abzusetzen [...] finde ich mich zu der Erk[...] veranlaßt, daß **Niemand** b[...] **ist** in meinem Namen W[...] auszuliefern, noch Zahlung [...] in Empfang zu nehmen, [...] lungen vielmehr stets von [...] direct ausgeführt werden
Düsseldorf, im November
Joseph Rings,
Papier- u. Schreibmaterial[...] Handlung.

Lokal-Fahrt

zwischen
Uerdingen & Düsseldorf
vom 4. November 1879 [...] auf Weiteres.
An den Wochentagen un[...] Kaiserswerth.

Zu Berg:

		Mrg.
		11.[...]
		7 [...]
B. Kaiserswerth	. . .	7 1[...]
„ Langst	. . .	8 1[...]
In Düsseldorf	. . .	

Zu Thal:

B. Düsseldorf	. . .	12[...]
„ Langst	. . .	123[...]
In Kaiserswerth	. . .	125[...]

An Sonn- und Feiertagen

Zu Berg:

	Mrg.	Nm.	
B. Uerdingen	7 40	1240	5 [...]
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 [...]
„ Langst	8 40	1 40	6 [...]
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 [...]

Zu Thal:

B. Düsseldorf	—	10—	3 [...]
„ Langst	—	1040	3 [...]
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 [...]
In Uerdingen	7 15	1130	4 [...]

In Rheinheim, Münch[...] und Stockum sind Landungs[...]
Jeden ersten Mittwoch im [...] wird nicht gefahren.
F. Segerma[...]